

Äther-Blüten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damals – jetzt

Damals bin ich mit meinem Vater hingegangen. Es war mein erstes. Jetzt bin ich wieder mit meinem Vater hingegangen. Es dürfte mein letztes gewesen sein.

Damals blieben wir vor dem Hauptbahnhof Zürich in einem Extrazug etwa eine Stunde lang stecken. Wir waren dazu noch in einem ausländischen Eisenbahnwagen, der vorher für Flüchtlingstransporte verwendet worden war. Die Fenster liessen sich nicht öffnen, und es «duftete» nach Desinfektionsmitteln. Jetzt blieben wir nachher in Autokolonnen in Luganos Strassen stecken.

Damals schon stöhnte mein Vater in kritischen Situationen «Äch!» halblaut vor sich hin. Er tat es auch jetzt wieder.

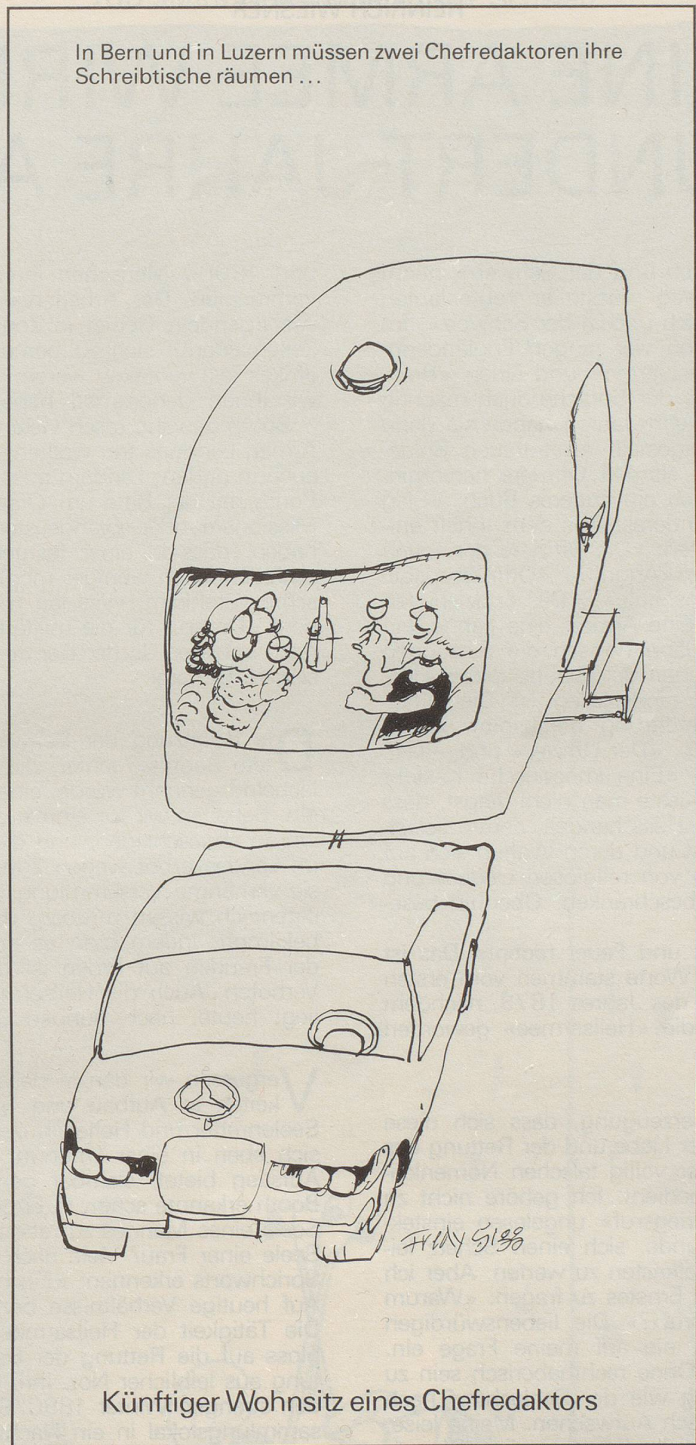
Neben mir stand damals Onkel Miggel, der in den gleichen Momenten mit «Gopfer-» reagierte. Jetzt war hinter mir ein Tessiner; seine Reaktion waren im Verlauf der neunzig Minuten unzählige «Schesü Chrischt!»

Ja, damals froren wir stehend. Jetzt froren wir sitzend – mit einem Billett in der Tasche, für dessen Preis damals die ganze Familie fürstlich hätte auswärts essen können.

Damals kamen mir die Akteure (Bickel, Friedländer und der «blonde Neury» vor allem) nicht nur als Helden, selbstverständlich, vor, sondern als reife Männer. Jetzt waren es seltsamerweise nicht mehr die gleichen. Jetzt hiessen sie zum Beispiel Zappa, Botteron und Barberis. Und sie kamen mir eher wie grüne Jünglinge vor, Lausbuben gar! Hätte ich nämlich damals auf dem Hirschengrabenschulhausplatz so gespielt wie die jetzt, die Schulkameraden hätten mich einmal mehr schimpfend vom Platze und nach Hause gejagt!

Damals war mein Traum, es ihnen einmal gleichtun zu können. Jetzt bin ich froh, den mir einmal angebotenen Halbprofi-Vertrag (in einem Fussball-Entwicklungsland, zugegeben) nicht angenommen zu haben. Wenn ich mir vorstelle, jeweils vor «Arbeitsbeginn» in strammer Stellung die Nationalhymnen anhören zu müssen ...

Eben, ich rede von den beiden Fussball-Länderspielen *Schweiz – Portugal*. Damals, das erste nach dem Krieg überhaupt, 1945 in Basel. Das andere im März 1982 in Lugano. Damals haben wir 1:0 gewonnen! Jetzt hat diese Schweizer Fussballnationalmannschaft da 2:1 gesiegt ...



In Bern und in Luzern müssen zwei Chefredaktoren ihre Schreibtische räumen ...

Künftiger Wohnsitz eines Chefredaktors

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Mensch seinem Schicksal entrinnen kann. Das soll besonders jener sozialdemokratische Nationalrat gemerkt haben, der angeblich noch schnell vor der Abstimmung über die Preisüberwachungsempfehlung einen dringenden «Telefonanruf» zu erledigen hatte (Ausdruck, der oft für ein dringendes Geschäft auf der Toilette gebraucht wird). Die Vorlage wurde während dieser Zeit mit einer Stimme Mehrheit verworfen. Das habe den Armen

so hart getroffen, so verlaudet gerüchteweise, dass er aus lauter Schuldgefühl doch noch – beinahe! – in die Hosen gemacht hätte ... *Schtächmugge*

Retuschen

BLICK-Schlagzeile nach einer Schiesserei in einer Bar: «Steak ermordet – Kaffeemaschine verletzt!» Das Steak wurde inzwischen beerdigt, die Kaffeemaschine ist wieder genesen, nur BLICK-Schlagzeilen scheinen unheilbar zu sein.

*

Ich bin voller Hoffnung, dass die Versprechungen auf der Verpackung meines Haarwuchsmittels mir meine Haare noch lange zu Berge stehen lassen.

*

Halbseitiges Inserat in einer Gratiszeitung: «Nach fünf Jahren Mutterpflichten – Wiedereröffnung meines Kosmetiksalons.» Die Mutterpflichten werden kürzer, nur die Schwangerschaft dauert immer noch neun Monate.

*

Einen besonderen Titel erhielt der Schönheitschirurg von Hildgard Knef: Liftboy! *Richi*

Äther-Blüten

In einer «Guten Morgen»-Sendung sagte Ueli Beck: «Mer sind ja kei sprächendi Uhr, aber i chas jetz emal säge: äs isch i feufezwängg Sekunde nünzäh Minute vor achti!» *Ohohr*

Blitzlichter

Das Störende an seinem Charakterkopf war sein Leumund.

*

Wir lassen anderen ihre Meinung. Etwas müssen sie ja schliesslich auch noch haben.

*

Wer erfindet den Schrittmacher für ein Herz für andere?

*

Macht der Fiskus die Faust, so erhebt er dafür die Stempelsteuer.

*

Wir haben die modernste Medizin aller Zeiten. Sie war aber auch noch nie so nötig wie heute.

*

Der Aufbau schafft auf Abbruch.

*

Ich bin für die rechtzeitige Abtreibung von politischen Fehlgeburten.

*

Er war ein guter Mathematiker und schwieg aus Berechnung.

Peter Reichenbach